Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 52 (1944)

Heft: 14

Artikel: Le petit courrier du secours aux enfants

Autor: P.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-972857

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Athen und Saloniki geschaffen. Das für die Ausstattung dieser Einrichtungen erforderliche Material wurde aus Belgien geliefert.

*

Der spontane Einsatz der Rotkreuzjugend bei Hilfswerken für die Zivilbevölkerung nach Luftangriffen veranlasste das Belgische Rote Kreuz zur Organisation von Ersthelferbereitschaften des Jugendrotkreuzes. Diese Bereitschaften haben eigene Dienstvorschriften. Sie werden im allgemeinen in den grösseren Städten geschaffen, bestehen grundsätzlich aus je 7 Mitgliedern, die eine Sonderausbildung erhalten (als Ersthelfer, bzw. Feuerwehr- oder Rettungsmannschaften) und haben sich im Rotkreuzeinsatz vortrefflich bewährt.

*

Trotz der schwierigen Ernährungslage wurde das Kinderhilfswerk des Belgischen Roten Kreuzes fortgesetzt, und zwar namentlich die Beschaffung zusätzlicher Lebensmittel für Jugendliche zwischen 14 und 20 Jahren, was mit Hilfe Portugals sowie der Rotkreuzgesellschaften von Dänemark und Schweden möglich war.

Le petit courrier du Secours aux enfants

Il n'est pas de jour, qu'il ne nous revienne aux oreilles l'expression de la lassitude de quelques-uns de nos concitoyens. Leur impatience ne se cache plus: ils le disent ouvertement, et nous avons entendu ou lu, plus d'une fois, le désir exprimé de ne pas voir troubler la quiétude relative dans laquelle nous vivons, par des appels réitérés à la charité.

Jamais, peut-être, ces paroles ne nous ont peinés comme aujourd'hui. Comment? Les traditions charitables de notre population se seraient évanouies? Le cœur qui bat dans chacun de nous aurait atteint ce degré d'insensibilité qui nous fait dire «à quoi bon», ou qui nous fait accepter, comme un mal inéluctable, les détresses engendrées par un cataclysme tel que la guerre qui s'est abattue, depuis tantôt cinq ans, sur notre continent?

Nous n'en croyons rien! Au contraire! La preuve nous en est donnée par de petites anecdotes recueillies au cours de nos allées et venues.

C'est dans une ville de Romandie, nos collaborateurs nous citent le cas d'une famille où, chaque repas commence par l'obole due aux enfants qui souffrent; on a posé très simplement un verre sur la table: chacun, avant de manger, y dépose son sou.

Dans cette autre famille, l'idée du devoir modeste, mais journalier, se traduit d'une autre manière; c'est une bouteille, dans laquelle les petits sous s'accumulent jour après jour, semaine après semaine. Elle fut rapportée pleine à l'un de nos secrétariats: elle contenait, en menue monnaie, plus de 50 francs.

C'est aussi ce groupe d'étudiants et d'étudiantes d'une de nos facultés romandes, qui fait circuler, spontanément, une liste de souscriptions; l'initiatrice vint la déposer à nos bureaux avec un billet de 100 francs, en aujoutant qu'elle allait poursuivre l'effort.

Ce sont ces enfants, qui viennent rendre le petit bol symbolique aux deux croix rouge et blanche, et qui nous supplient de ne pas le casser, afin qu'ils puissent continuer à donner pour leurs petits camarades des pays en guerre.

Ces faits sont vrais et nous pourrions sans peine en allonger la liste. Ce qu'il y a de réconfortant, dans ces témoignages de gens aux revenus modestes, pour la plupart, c'est moins la somme qu'ils sont parvenus à réunir, non sans quelques privations, sans doute, mais l'exemple de fidélité à un devoir qu'ils se sont fixé. Devoir qui ne leur est imposé par personne, sinon par leur conscience, par leur cœur, par le sentiment de leur responsabilité.

Ne croyez-vous pas, chers lecteurs, que nous touchons là l'esprit véritable de la Croix-Rouge? Par l'addition d'innombrables fidélités, on forge un esprit. Il n'y a donc pas de petites ou de grandes fidélités: l'esprit de la Croix-Rouge les dépasse. Nous sommes réjouis à la pensée qu'il vit et qu'il a pénétré dans d'innombrables foyers. Ne désespérons donc pas du cœur humain! *P. R.*

Sommer-Armeemeisterschaften 1944

Dem Befehl des Oberbefehlshabers der Armee betreffend die Sommer-Armeemeisterschaften 1944 in St. Gallen, die vom 7. bis 10. September 1944 zur Durchführung gelangen, ist folgendes zu entnehmen:

Die Meisterschaften stehen unter dem Kommando von Herrn Oberstdivisionär Frick. Den Teilnehmern wird dieser Dienst als Aktivdienst, nicht aber als Ablösungsdienst angerechnet. Es werden folgende Wettkämpfe ausgetragen:

Mannschaftswettkämpfe: a) *Vierkampf mit Schwimmen:* 4000 m Geländelauf, 300 m Freistilschwimmen, Schiessen auf Olympiascheiben mit Karabiner, 100 m Kampfbahn;
b) *Vierkampf mit Patrouillenmarsch:* 4000 m Geländelauf, 20 km Patrouillenmarsch mit 16 kg Packung und Karabiner, Schiessen auf Olympiascheiben mit Karabiner, 100 m Kampfbahn;

Einzelwettkämpfe: a) *Moderner Fünfkampf:* 4000 m Geländelauf, 300 m Freistilschwimmen,, Schiessen mit Pistole auf Olympiascheiben, Fechten und Reiten;
b) *Moderner Vierkampf:* Gleiche Disziplinen wie im Modernen Fünfkampf, aber ohne Reiten.

Vorgängig den Meisterschaften finden Ausscheidungen statt, die für die Mannschaftswettkämpfe von den Heereseinheiten und für die Einzelwettkämpfer von der Hauptabteilung III durchgeführt werden. Die Zahl der Vierkampfmannschaften wird entsprechend der an den Ausscheidungen teilnehmenden Mannschaften bestimmt. Beim Einzelvierkampf ist die Teilnehmerzahl auf 80, beim Einzelfünfkampf auf 40 festgelegt.

Für das Training werden pro Mann 24 Schuss Munition bewilligt. Die sich für die Meisterschaften qualifizierenden Wettkämpfer erhalten weitere Uebungsmunition.

Für die Vier- und Fünfkämpfer finden die Ausscheidungen zwischen dem 28. Juli und 15. August statt. Anmeldungen sind direkt an die Hauptabteilung III, Bureau für Wehrsport, zu senden und eine Kopie hievon auf dem Dienstweg weiterzuleiten.

Im Truppenkrankenzimmer *von Henri Hard*

(9. Fortsetzung)

Und Röthlisberger begann:

«Mein Kontrakt mit der Mine im Quimzacruzgebiet Boliviens war abgelaufen. Da ich noch andere Minen kennenzulernen wünschte, verpflichtete ich mich in die Bergwerke von Machacamarca. Doch sollte meine dortige Tätigkeit erst in drei Monaten beginnen; es blieb mir also genügend Zeit, Dr. Martin, der eine Stelle im Krankenhaus von Bahia in Brasilien angenommen hatte, ein Stück Wegs zu begleiten. Wir beschlossen, die Hochkordilleren zu überqueren, damit auch mein Reisegefährte die reiche Pflanzen- und Tierwelt der Yungas noch bewundern konnte. Wie oft hatte ich mit meinen Erzählungen seine Sehnsucht nach den Farben und Düften dieser Wälder wachgerufen!

Der Schweizer Konsul in La Paz nannte uns den Wohnsitz eines Landsmanns, der am Rio Beni eine ansehnliche Finca besass und mit dessen Gastfreundschaft wir rechnen durften. In dieser Finca — so heisst drüben ein Landgut — wollten wir uns nach mehrwöchigem Aufenthalt trennen. Martin würde seine Reise auf einem Balsafloss flussabwärts fortsetzen und dabei vom Rio Beni in den Rio Madeira und von diesem in den Amazonenstrom gelangen. Ich aber würde mit meiner Mula allein den Rückweg über die Hochkordilleren antreten, um rechtzeitig in Machacamarca einzutreffen.»

«Du hast schon einmal von den Yungas gesprochen. Was sind die Yungas?» unterbrach Moser.

«So nennt man in Bolivien die am Osthang der Kordilleren gelegenen oberen Teile der Täler, die meist schluchtartig ins Gefels geschnitten sind und von wilden Bergbächen durchtost werden. Dichter subtropischer Wald bedeckt die steilen Hänge und reicht bis an die Bachufer. Habt ihr das Bild vor Augen?... Noch nicht? — Ein Beispiel: Nehmen wir an, unser Wallis liege am Osthang der Kordilleren und ziehe sich als eines der Täler von den westlichen Gipfeln nach den östlichen Niederungen. Dann wäre die Furka als Verbindung des Hochtals von Andermatt und des tieferen Rhonetals einem Pass vergleichbar, der von der Hochebene Boliviens über das Gebirge in die Yungas führt. Die unter dem Pass gelegene Umgebung von Gletsch entspräche den unfruchtbaren Geröllhalden unmittelbar unter der Schnee- und Eisregion. Das anschliessende Oberwallis bis ungefähr Fiesch wäre das Gebiet der Yungas, also subtropisch.»

«Und die Strecke von Fiesch bis zum Genfersee?»

«Tropischer Urwald, Fiebergebiet. Der Oberlauf des Amazonenstroms.»

«Nun sind wir im Bild. Erzähle weiter!»

«Zwei Jahre vorher hatte mich tief in den Yungas, am Rio Mipuri, ein alter Calluhuayu mit Namen Manu von einem schweren Fieberanfall geheilt. Ueber einen Monat war ich bei ihm gewesen. Das war ein interessanter Mann! Wie kannte der sich im Walde aus! Stellte ich aber über diese oder jene Heilpflanze Fragen, wurde er sofort verstockt, obschon ich herauszufühlen glaubte, dass er mir ein gewisses Wohlwollen entgegenbrachte.»

«Ist ein Callu... Calluhua... Calluhuayu — was für ein schwieriger Name! — der Angehörige eines Indianerstammes?» fragte Helbling.